



## Ein Blick auf die finnische Literatur

Von Barbara Scholz

Denkt man an die Filme Aki Kaurismäkis, bestätigt sich Bertolt Brechts Charakterisierung der Finnen als ein „Volk, das in zwei Sprachen schweigt“, in seinem Gedicht *Finnische Landschaft* – so hat er sie während seines finnischen Exils 1940/41 empfunden. Etwas über ein Jahr hat er sich dort aufgehalten, davon vier Monate als Gast der Schriftstellerin Hella Wuolijoki. Obwohl er selbst Finnland nur als Durchgangsstation auf der Reise in die USA betrachtete, war besonders die Zeit auf Gut Marlabäcka eine ausgesprochen fruchtbare Periode, der wir neben Lyrik wie dem erwähnten Gedicht auch das Volksstück *Herr Puntila und sein Knecht Matti* nach einer Vorlage Wuolijokis verdanken.

Literarisch gesehen sind die – nach den Isländern belesensten – Finnen ganz und gar nicht schweigsam, sondern ein Volk mit einer großen eigenständigen Literatur. In Deutschland sind vor allem die Krimiautorinnen und -autoren bekannt – Leena Lehtolainen und Taavi Soininvaara – sowie Schriftsteller, die einen gewissen Kultstatus erreicht haben wie Arto Paasilinna und Antti Tuuri. Daneben gibt es aber noch vieles zu entdecken.

Die finnische Literaturgeschichte ist jung und eng mit der politischen Geschichte des Landes verknüpft. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts stand Finnland unter schwedischer Herrschaft und im 14. Jahrhundert wurde Schwedisch dann Amts-, Gerichts- und Gesellschaftssprache. Das Finnische galt noch lange als ungeeignet, um in Dichtung und Wissenschaft verwendet zu werden. Bischof Mikael Agricola hat Mitte des 16. Jahrhunderts mit seiner Bibelübersetzung zwar eine einheitliche finnische Schriftsprache geschaffen und auch die erste finnische Bibel geschrieben, aber in den folgenden Jahrhunderten wurden allenfalls religiöse Texte auf Finnisch veröffentlicht.

Als die Finnen 1809 unter russische Herrschaft gerieten, erhielten sie endlich eine größere Eigenständigkeit, Voraussetzung für eine nationale Erweckung und Rückbesinnung auf die eigene Sprache und Kultur. Großen Anteil daran hatte Elias Lönnrot, der auf seinen Reisen durch Karelien die ursprünglich mündlich tradierte Volksdichtung der Finnen gesammelt und zu dem großen Nationalepos *Kalevala* zusammenfügte, deren erste Ausgabe 1831 erschien.

Zwei weitere Dichter, Johan Ludvig Runeberg und Zacharias Topelius, sowie der Philosoph und Staatsmann Johan Vilhelm Snellmann schufen mit ihren Werken im 19. Jahrhundert die Grundlage für das neue finnische Nationalgefühl und erreichten eine Rehabilitierung der finnischen Sprache, bis der russische Zar 1863 auf Grund der politischen Entwicklung endlich die völlige Gleichstellung des Finnischen mit dem Schwedischen verfügte.

Mit Alexis Kivis *Die sieben Brüder* erschien dann 1879 der erste finnischsprachige Roman. Er handelt von sieben Brüdern, die mehr oder weniger erwachsen, von sehr unterschiedlichem Temperament und Charakter, in den Wald fliehen, um der neu eingeführten allgemeinen Schulpflicht zu entgehen.

Nach allerlei Abenteuern des Waldlebens kehren sie am Ende gereift und einsichtig in die Dorfgemeinschaft zurück. Bis heute ist es ein lesenswerter Roman, ungemein unterhaltsam und leicht skurril.

Minna Canth war die erste große finnischsprachige Autorin, die in ihren sozialkritischen und feministischen Dramen und Romanen kein Blatt vor den Mund nahm und die für Arbeiter und Bauern oft unerträglichen Lebensbedingungen schonungslos anprangerte.

An der Wende zum 20. Jahrhundert veränderte sich die finnische Gesellschaft durch die beginnende Holzindustrie und spaltete sich zunehmend in Arm und Reich. Die bis dahin beschworene Einheit des finnischen Volkes gab es nicht mehr und die Literatur reagierte darauf. Die Schriftsteller wandten sich der Wirklichkeit zu statt Ideale zu beschwören, Arvid Järnefelt zum Beispiel arbeitete in seinem Roman *Isänmaa* („Vaterland“, 1893) den Wandel der Gesellschaft paradigmatisch heraus: Sein Held zieht in die Stadt und entfremdet sich beim Überlebenskampf von seiner Herkunft und dem ländlichen Leben.

Bis zur Proklamation der Unabhängigkeit am 6. Dezember 1917 nahm diese Tendenz noch zu. So erzählt Ilmari Kianto in seinem Roman *Punainen Viiva* („Der rote Strich“, 1909) von den ersten Parlamentswahlen in Finnland. Die verarmte Landbevölkerung glaubt an eine Besserung ihrer Lage durch die Wahl und wird bitter enttäuscht. Hier werden bereits Ursachen für den 1918 folgenden Bürgerkrieg zwischen Roten und Weißen, Kommunisten und Bürgerlichen, sichtbar.

Die Weiterentwicklung der finnischen Literatur kann man parallel zur politischen Entwicklung in Phasen der Affirmation und Idealisierung bestehender Verhältnisse wie in Phasen der Kritik und Analyse der gesellschaftlichen Realität unterteilen. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit dem Bürgerkrieg, der bis in die Gegenwart tiefe Narben hinterlassen hat, und den 1939 beziehungsweise 1941 bis 1944 folgenden Winter- und Fortsetzungskriegen gegen die Sowjetunion, mit dem raschen gesellschaftlichen Wandel vom Agrarstaat zum Industriestaat nach dem Zweiten Weltkrieg, mit dem Verhältnis zum „Großen Bruder“ Sowjetunion in den Nachkriegsjahren bis zum Fall des Eisernen Vorhangs und zur darauf folgenden Wirtschaftskrise; immer wieder spiegelt die Literatur diese Themen mit starkem Bezug auf die finnische Gesellschaft wider.

Während der Kriegsjahre hatten Frauen viele Funktionen von Männern übernehmen müssen und damit ein größeres Selbstbewusstsein erlangt. So drängte nach dem Krieg eine neue Generation von Schriftstellerinnen nach vorne. Zwei Autorinnen seien hier exemplarisch genannt: Tove Jansson, die in ihren Comics und Geschichten über die Mumin-Trolle die Bedrohung einer kleinen Gemeinschaft (Finnland) durch Gefahr von außen (Krieg) thematisierte und damit die eigenen Ängste verarbeitete, und die Lyrikerin Eeva-Liisa Manner, die mit ihrem 1956 erschienenen Gedichtband *Tämä matka* („Diese Reise“) neue Ausdrucksformen suchte und fand:

# Ein Volk, das in zwei Sprachen schweigt?



„Prosa soll hart sein, Unruhe wecken,/ Das Gedicht aber ist das Echo, das man hört, wenn das Leben stumm ist.“ (aus dem Band „Die Welt ist eine Dichtung meiner Sinne“)

In den 1920er Jahren hatte schon Edith Södergran – von ihrem Zeitgenossen Elmer Diktonius als „Sternenfängerin“ hymnisch gepriesen – eine neue Sprache der schwedisch-finnischen Poesie geschaffen: „Ich will unbefangen sein –/ drum pfeif ich auf edle Stile,/ die Ärmel kremple ich hoch,/ der Teig des Gedichtes gärt ...“

In den 1970er Jahren kam dann der endgültige Durchbruch für die finnischen Autorinnen. Der gesellschaftliche Wandel hatte zu einem Bruch mit den tradierten, kirchlich geprägten Moralvorstellungen geführt, die Schriftstellerinnen der Nachkriegsgeneration wandten sich vom Rollen- und Lebensmodell ihrer Mütter ab. Sie entdeckten die eigene Sexualität als Thema der Literatur. Das Verhältnis zu Männern wurde Gegenstand von Romanen wie Märta Tikkanens *Liebesgeschichte des Jahrhunderts* (1975), in dem sie Innenansichten ihrer Ehe mit einem Alkoholiker wiedergab. Ihr Roman erlangte in den 1980er Jahren auch in Deutschland einen gewissen Kultstatus. Genannt seien hier außerdem Anja Snellman, Leena Härkönen, Pirjo Hassinen, Annika Idström und Elina Hirvonen, die Tabuthemen wie weibliche Aggression und zwanghafte familiäre Strukturen aufgriffen und ausdrücklich aus weiblicher Sicht schrieben.

Bis heute können sich finnische Leserinnen und Leser in ihrer Literatur gespiegelt sehen: Durchschnittsmenschen und ihre Lebensumstände werden realistisch bis drastisch und teilweise nicht ohne Humor geschildert. In jüngster Vergangenheit hat die 1958 geborene Rosa Liksom in ihren Erzählungen Menschen am Rande der Gesellschaft zu Heldinnen und Helden gemacht, und in ihrem ersten, ziemlich schrillen Roman *Crazeland* (1996) lässt sie ihre Hauptfigur Impi Agafiina, geboren 1920 von sehr armen Eltern in Lappland, die verschiedensten Phasen von Schöpfungsgeschichte und Mythologie vor einem realhistorischen Hintergrund durchleben. Auch Tuuve Aros neuer Roman *Karmiina K.: „Ich bin okay“* vermischt Realität mit Phantastischem.

Dem Bezug des Damals zum Heute widmen sich die Romane von Leena Lander (Jahrgang 1955), einer in Deutschland viel gelesenen Autorin. In höchster Vollendung zeigen sie, wie aus der Vergangenheit Identität erwächst, denn das Erinnern hilft die Gegenwart zu verstehen.

Dies gilt trotz aller Unterschiede auch für Kirsti Paltto, die erste Autorin aus der dritten Sprach- und Bevölkerungsgruppe Finnlands, den am Polarkreis lebenden Samen, die ins Deutsche übersetzt wurde. Ihr Roman *Zeichen der Zerstörung* handelt von einem Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg, von der Spannung zwischen moderner technischer Zivilisation und samischer Tradition, zu der vor allem das mündliche Erzählen gehört. //

Zum Weiterlesen:

**Das schlichte Licht. Literatur aus Finnland.** Zusammengestellt von Stefan Moster, hrsg. von Johann W. Tammen. die horen 232.

Bremerhaven 2008. 212 Seiten, 12,50 Euro

Tuuve Aro, **Karmiina K.: „Ich bin okay“.** Roman. Übersetzt von Elina Kritzokat. Kookbooks, Idstein / Berlin 2008. 19,90 Euro

Elina Hirvonen, **Erinnere dich.** Roman. Übersetzt von Elina Kritzokat. dtv, München 2008. 160 Seiten, 12,50 Euro

Tove Jansson, **Sommerbuch.** Übersetzt von Birgitta Kicherer. Arena, Würzburg 2005. 192 Seiten, 6,90 Euro

Kirsti Paltto, **Zeichen der Zerstörung.** Roman. Übersetzt von Regine Pirschel. Persona Verlag, Mannheim 1997. 384 Seiten, 20,50 Euro

Edith Södergran, **Der Schlüssel zu allen Geheimnissen.** Gedichte. Übersetzt von Klaus J. Liedtke. Matthes & Seitz, Berlin 2002. 150 Seiten, 24,80 Euro

Am 25. November stellen Barbara Scholz und die Bücherfrauen bei den Stuttgarter Buchwochen unter dem Motto „Ein Volk, das in zwei Sprachen schweigt?“ finnische Autorinnen vor, Barbara Stoll liest die Texte.

Barbara Scholz, Jahrgang 1949, war nach ihrem Studium einige Jahre Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache in Finnland. Seither arbeitet sie als Sortimentsbuchhändlerin in Stuttgart.